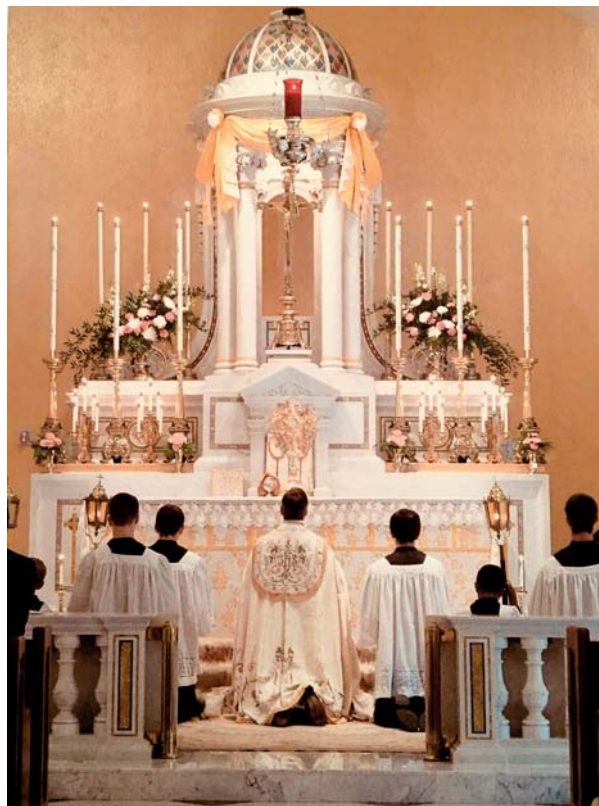




Die Heilige Messe – ein göttliches Geheimnis

„So viele Tropfen das Meer, so viele Strahlen die Sonne, so viele Sterne der Himmel, so viele Blumen die Erde hat, so viele Geheimnisse faßt das heilige Meßopfer in sich“, lehrt uns der heilige Kirchenlehrer Bonaventura. Wir Menschen vergessen gern und schnell, deswegen hat Gott uns ein Gedenkzeichen seines Leidens und seiner Liebe hinterlassen, denn da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, wollte er sich ganz hinterlassen, als Erbe, als Speise, als Trank, als Mensch, als Gott, als Testament. Den Priestern sagt er: „Tut dies, so oft ihr es tut, zu meinem Gedächtnis.“ Weil dies eine so große und wichtige Aufgabe ist, soll der Priester jedes Mal mit voller Ehrfurcht, mit reinem Gewissen und ohne Glaubenszweifel zelebrieren, mit außerordentlicher Hingabe und aktueller Andacht, denn schlechte Diener haben kein Recht, die heiligen Symbole zu berühren, wie uns die Kirchenväter sagen.

Das Fundament des gesamten geistlichen Gebäudes ist der Glaube. Der Glaube geht also der Tugend der Liebe voran, was die Entstehung angeht. Aber die Liebe ist das erste und letzte, was die Vollkommenheit angeht. Der Glaube zeigt der Liebe, was sie lieben soll: Gott als Anfang und Ende aller Dinge. Aus dieser Liebe entsteht echte Hingabe, die Bereitschaft des Willens, das zu verfolgen, was Gott gehört, also die göttliche Verehrung in allen Dingen und besonders durch den göttlichen Kult, die Liturgie.



Initiative katholischer Christen - Verein St. Petrus Canisius e.V.

1. Vorsitzender: Fabian Glück (Vi.S.d.P.)

Postfach 1154, D-84067 Schierling - Kto.Nr.: 1871498 BLZ: 770 697 64

(Raiffeisenbank Kemnather Land-Steinwald eG)

IBAN DE 65770697640001871498 / BIC GENODEFIKEM

Die Nachrichten aus Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr unentgeltlich.

Wir bitten herzlich um Spenden. Bitte geben Sie immer auch Ihre Postleitzahl als Verwendungszweck an.

Der Verein St. Petrus Canisius e.V. ist als gemeinnützig anerkannt.

Steuerabzugsfähige Spendenquittungen ab 300 Euro werden Anfang des nächsten Kalenderjahres versandt. Bis 300 Euro gilt der Kontoauszug als Spendenquittung.

Schweiz: Post-Finance Kto: 60-69 13 75-2

IBAN: CH 90 0900 0000 6069 13 752 BIC: POFICHBEXXX

Inhaltsverzeichnis:

Seite	1	<i>Die Hl. Messe, ein göttliches Geheimnis</i>
Seite	2	<i>Unser Leben aus dem Glauben erneuern</i>
Seite	4	<i>Die Frage nach der Stellung der FSSPX</i>
Seite	5	<i>Anfragen an charismatische Phänomene</i>
Seite	10	<i>Darum wählen Katholiken AfD (Interview)</i>
Seite	12	<i>Auf ein Wort</i>
Seite	12	<i>Adressen: Athanasiusbote, Sarto Buch</i>

Für diesen Dienst wird eine besondere Heiligkeit vorausgesetzt. Die Heiligkeit richtet sich nämlich nach der Sache, nach dem Wesen. Gott ist ganz und gar, durch und durch heilig. Die Seligen im Himmel sind es nicht dem Wesen nach, sondern der Teilhabe nach. Aber auch in den Seligen ist kein Makel mehr, keine Sünde, kein Fehler. Sie sind im Guten absolut und für immer gefestigt, eben heilig. Alle guten Christen hier auf Erden, die frei vom Schmutz der Todsünde sind, sind auch heilig, weil auch sie schon hier auf Erden an Gottes Heiligkeit teilhaben. Die läßlichen Sünden bekennen und korrigieren sie Tag für Tag, oder wie der heilige Pfarrer von Ars sagt: „Jeden Tag wieder neu anfangen.“ Dann wird und bleibt man heilig, man bleibt in der Liebe Gottes.

Die Sehnsucht, das Streben nach dieser Heiligkeit, nach der Nähe zu Gott ist Voraussetzung und Antrieb jeder christlichen Seele. Besonders Ordensleute, aber auch Weltpriester zeichnen sich durch eine solche Hingabe aus, aber auch Seelen, die gern an der Liturgie teilnehmen und oft kommunizieren.

Die Serie „Die Heilige Messe in einem Jahr“ begleitet Sie Woche für Woche durch alle Elemente des heiligen Meßopfers. In 52 sorgfältig produzierten Video-Einheiten wird die theologische Tiefe, liturgische Schönheit und spirituelle Bedeutung jedes einzelnen Moments der heiligen Messe entfaltet. Wenn auch Sie die heilige Messe neu und tiefer entdecken wollen, können wir Ihnen diese Videos nur wärmstens empfehlen. Sie finden Sie auf dem YouTube-Kanal von Certamen.

Erneuern wir im Heiligen Jahr unser Leben aus dem Glauben!

Von P. Johannes Regele

Betrachten wir die berühmten Worte des hl. Paulus an die Galater: „*Soweit ich noch im Fleische lebe*, – Wort für Wort ist von Bedeutung! – *lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingeopfert hat.*“ (Gal 2,20) Es ist diese unglaubliche Aussage des Apostels, die doch den Kern unseres praktischen täglichen Glaubens bildet. Wie wenige Menschen gibt es heute unter den Christen, die wirklich, real, praktisch daran glauben, daß Gott sie persönlich liebt, daß Gott sich ihnen hingibt!

Wir sind von Gott geliebt! Ein Mensch, der wirklich daran glaubt, wie Paulus, lebt aus diesem Glauben und in diesem Glauben, daß er von Gott geliebt ist. Mein Gott, wie armselig sind wir oft! Wie oft betteln wir um die miserabelste Liebe des Mitmenschen, und wie traurig werden wir, wenn wir uns einbilden oder feststellen, daß wir wenig geliebt sind von einem armseligen, schwachen und sündhaften Menschen! Wir alle sind es.

Wer aber dieses Bewußtsein lebendig wachhält: Gott liebt mich, der unendliche Gott liebt mich persönlich – diese Liebe, die wie jede wahre Liebe persönlich ist (du und ich) –, wer daran wirklich glaubt, der ist ein Mensch, der keinen Neid kennt, keine Eifersucht, im Grunde auch kein Unglück. Er ist erfüllt, er ist offen und öffnet sich immer mehr, um diese Liebe, die ihm geschenkt wird, ständig zu empfangen, und er bittet – das war immer und wird immer der einzige Wunsch der wahren Heiligen in ihrer Innerlichkeit sein –, daß das Herz sich weitert, um mehr und mehr empfangen zu können von dieser wahren Liebe, die Gott Tag für Tag und Minute für Minute schenkt.

Warum gibt es so wenige glückliche Menschen? Es sind nur wenige, die wirklich aus diesem Glauben und in diesem Glauben leben, deshalb gibt es so wenige glückliche Menschen! Ein einziger Mensch hat immer daran ganz und voll geglaubt: die Jungfrau Maria, und deshalb ist sie die Heiligste aller Heiligen, weil sie geglaubt hat. „Selig bist du,

weil du geglaubt hast“ (vgl. Lk 1,45). Wir brauchen im geistlichen Leben die Gottesmutter, damit wir aus diesem Glauben leben, daß Gott mich persönlich liebt und sich hingegeben hat, hingeopfert hat, um uns zu erlösen. Er ist gegenwärtig, um sich hinzugeben, nicht nur geistig, sondern Seine ganze Menschheit und Seine ganze Gottheit, damit wir das Leben Gottes in uns haben, wie Er selbst gesagt hat.

Was ist ein lebendiger Glaube? Lebendiger Glaube bedeutet hauptsächlich: Glaube an die Person Jesu Christi, der mich persönlich liebt, und das ist mein Glück, meine Freude, meine Zufriedenheit alle Stunden des Tages, eine Freude, die, wie Jesus gesagt hat, niemand und nichts erschüttern kann.

Man spricht oft von Lebensfragen oder von der Frage des Lebens überhaupt, als ob das Leben eine Frage wäre. Das Leben ist aber keine Frage, das Leben ist eine Antwort an den, der als Erster uns persönlich geliebt hat. Das Erste innerhalb dieser Antwort besteht gerade darin, daß ich wirklich glaube, daß Er mich liebt. Da beginnt das Leben richtig gestaltet zu werden. Dann ist das Leben eine Antwort auf eine unendliche Liebe. Gott ist unendlich, und Er ist unendlich einfach, und deshalb liebt Er aus Seinem ganzen Sein, d.h. mit unendlicher Liebe. Wie leicht ist das zu sagen oder zu schreiben, wie viele Lehrer der Kirche und Theologen in allen Jahrhunderten taten dies! Aber wir armen Menschen glauben leider oftmals nicht daran, wir glauben zu wenig oder nur theoretisch.

Schranken, Grenzen errichten wir, nicht Er. Und gerade die Schranken, die Grenzen, die wir gegenüber dieser unendlichen Liebe errichten, sind jene unseres Unglaubens. Maria hat so viel, so sehr, so tief geglaubt, wie ein Geschöpf dazu fähig ist. Ihre Existenz besteht aus diesem Glauben, der ein Sich-Anvertrauen, Sich-Hineinwerfen in diese Woge der unendlichen Liebe Gottes ist.

Der hl. Paulus schreibt ganz am Beginn des Epheserbriefes: „Er hat uns in Christus mit allem geistlichen Segen im Himmel gesegnet. In Ihm hat er uns schon vor Erschaffung der Welt auserwählt, daß wir heilig und untadelig vor ihm seien.“ (Eph 1,3f.) Paulus wollte gerade uns allen, allen Menschen in der Welt, den Kleinen, den Großen – und wie klein sind die Großen und wie groß sind doch auch die Kleinen! – das sagen, diese unglaubliche

Sache, daß der Wille Gottes die Heiligung ist. Und Heiligung des Menschen bedeutet Geschenk der Heiligkeit Gottes selbst. Kein Mensch kann sich erheben, sich erlösen – darin besteht die große Häresie der Neuzeit und der Gegenwart, die Überheblichkeit und Grenzüberschreitung der Wissenschaften, die behaupten, daß der Mensch sich selbst erlösen kann: Eine größere Dummheit hat nie ein Mensch gesagt! Das kann nur in der Stube gewisser gottloser Intellektueller entstehen, ist entstanden und verbreitete sich durch ein satanisches Getriebe.

Die Vollkommenheit des Menschen, die Vollkommenheit des Geschöpfes ist ein Werk Gottes, und so wie das Sein des Geschöpfes, eines jeden von uns, Teilnehmen am Sein Gottes ist, so ist Vollkommenheit, Heiligung des Menschen Teilnahme an der Heiligkeit Gottes, nicht weil ich mich erhebe und daran teilnehme, sondern weil Er sich hingegeben hat und sich ständig hingibt. Wie blind, wie verkehrt denken wir des öfteren!

Gott allein ist heilig: *Tu solus sanctus*, so beten oder singen wir im Gloria der heiligen Messe. Er gibt sich uns, Er gibt uns von Seiner Heiligkeit.

Maria hat voll und ganz geglaubt! Maria ist heilig wegen ihres Glaubens. Sie war ein junges Mädchen in einem unbekanntem Ort am Rande des großen römischen Reiches, aber sie hat in ihrem Innersten ein Geheimnis getragen. Niemand wußte von ihrem Geheimnis, nicht einmal ihre heiligen Eltern, nicht einmal der Mensch, der sie am tiefsten geliebt hat, der hl. Joseph. Er hatte ein feines Gespür, man kann sagen, daß er diese Heiligkeit Marias bemerkt hat und deshalb, als er sie schwanger sah, in einer herrlich edlen Weise, auch begnadet, reagiert hat. Aber er konnte es nicht begreifen, und deshalb mußte sozusagen Gott einspringen und ihm einen Engel schicken. Maria lebte nur von Gott erkannt, ganz allein auf der Welt. Ihr Glaube war absolut einmalig.

Sie war allein auf der Welt mit ihrem Geheimnis, dem Glauben, daß sie Mutter Gottes werden sollte, dem größten Glauben überhaupt, dem gegenüber es eine Spielerei gewesen wäre, wenn Maria wie eine Judith oder Esther berufen worden wäre, Retterin des Volkes Israel zu werden. Nein, sie hat wirklich maßlos geglaubt. Denn daran zu glauben, daß Gott sie als Mutter des Sohnes Gottes

ausgewählt hat, ist wirklich ein Glaube ohne Grenzen. Wir wollen sie darum bitten, daß sie uns immer helfe, daran zu glauben, daß Gott einen jeden von uns so beschenkt, so wie er ist. Doch Gott liebt den Einzelnen mit unendlicher Liebe, wie alles, was Er tut, unendlich ist.

Weil wir zu wenig, zu schwach glauben, daß Er mich persönlich so unendlich liebt, deshalb ist auch immer wieder unser Gebetsleben so mager und sind unsere Bitten so kleinlich. Wir bitten Ihn um Nebensachen, um Kleinigkeiten, um ein bißchen Liebe vom Mitmenschen etc.



Worum will Er, daß wir bitten? Um das Höchste und Größte, um die Heiligung, d.h. um die innigste Vereinigung mit Ihm. Denn Heiligung ist die innigste Verbundenheit mit Ihm, mit dem Schöpfer, mit dem Erlöser, mit Ihm, dem Sohn Gottes, der mich liebt und sich für mich hingegeben hat. Deshalb sagte die hl. Theresia von Ávila öfter zu ihren Nonnen, daß sie ihre Wünsche nicht verringern dürften, ganz im Gegenteil: Gerade ein Zeichen des Fortschritts in der Beziehung zu Gott ist, daß sie immer tiefer und beständiger werden, daß man immer größere Bitten (nicht Ansprüche!) erhebt: Ich will Dich, Dich allein, weil Du mein Alles bist.

Und das immer mehr zu erleben ist ein gutes Zeichen, daß wir endlich verstanden haben. Dann werden wir auch immer ruhiger. Was für ein Frieden, sich geliebt zu wissen von Ihm, auch wenn ich in einem Kerker schmore, auch wenn ich von allen Menschen verfolgt und mißverstanden

werde. Aber die Heiligen wissen genau, was die Einsamkeit ist, d.h. inmitten der Welt sich allein zu wissen, gekreuzigt mit dem Gekreuzigten, immer ganz bei Jesus und mit Jesus. „Omnia possibilia sunt credenti – dem, der glaubt, ist alles möglich!“ (Mk 9,22)

„Nicht in voller Gemeinschaft?“ – Die Frage nach der Stellung der FSSPX

Von Kewin Mis

Fast schon hitzig entfacht sich die Debatte mit Neokonservativen, sobald es um die Priesterbruderschaft St. Pius X. geht. Als vermeintliches Totschlagargument wird dann oft angeführt: „Sie stehen nicht in voller Gemeinschaft mit der Kirche.“ Nur eine Teilgemeinschaft? Wie schockierend! Und was nun? Doch die entscheidende Frage lautet: Haben diese Begrifflichkeiten überhaupt eine theologische Grundlage? Die Antwort dürfte vielen nicht schmecken.

WAS BEDEUTET „IN GEMEINSCHAFT“ MIT DER KIRCHE?

Der Begriff „in Kommunion“ stammt aus der traditionellen kirchlichen Lehre und wurde stets klar definiert. Was bedeutet jedoch Exkommunikation? „Exkommunikation (lateinisch *ex*, aus, und *communio* oder *communicatio*, Gemeinschaft – Ausschluß von der Gemeinschaft) ist die schwerste kirchliche Zensur. Sie ist eine geistliche Strafe, die den schuldigen Christen von aller Teilnahme an den gemeinsamen Segnungen der kirchlichen Gemeinschaft ausschließt.“

Mit anderen Worten: Wer „in Gemeinschaft – in Kommunion“ ist, kann die Sakramente empfangen und an den geistlichen Segnungen der Kirche teilhaben. Wer „aus der Gemeinschaft“ ist, also exkommuniziert, ist davon ausgeschlossen. Dieser Begriff ist eindeutig und kennt keine Zwischenschritte. Man ist entweder „in Gemeinschaft – in Kommunion“ oder nicht – ähnlich wie jemand entweder verheiratet oder ledig ist. Die heute oft verwendeten Begriffe „volle Gemeinschaft“ oder „teilweise Gemeinschaft“ entstanden erst nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil und

sind in der kirchlichen Lehre der ersten 19 Jahrhunderte unbekannt.

DIE PRIESTERBRUDERSCHAFT ST. PIUS X. UND DIE GEMEINSCHAFT MIT DER KIRCHE

Kritiker werfen der Priesterbruderschaft St. Pius X. vor, nicht in „voller Gemeinschaft“ mit Rom zu stehen. Doch diese Terminologie ist irreführend, wenn man sie im Lichte der traditionellen Definition von Gemeinschaft betrachtet. Die Mitglieder der Bruderschaft bekennen den katholischen Glauben, spenden gültige Sakramente und anerkennen den Papst (wo ein praktischer Gehorsam nahezu unmöglich geworden ist) sowie die Hierarchie der Kirche. Somit erfüllen sie die Kriterien, um „in Gemeinschaft“ mit der Kirche zu stehen. Dies wurde schon 1991 deutlich, als der Heilige Stuhl die „Exkommunikation“ einiger Gläubiger, ausgesprochen von Bischof Joseph Ferrario, für ungültig erklärte, die die Sakramente bei der Bruderschaft empfangen hatten. Spätestens mit der Aufhebung der Exkommunikation (die Priesterbruderschaft hat deren Gültigkeit stets bestritten) der Bischöfe im Jahr 2009 steht fest, daß sie nicht außerhalb der kirchlichen Gemeinschaft stehen.

WER GEHÖRT ZUR KIRCHE?

Der Römische Katechismus, der als einer der klarsten und verlässlichsten Katechismen der Kirchengeschichte gilt, beschreibt, wer zur streitenden Kirche gehört: „Die streitende Kirche besteht aus zwei Arten von Personen, den Guten und den Schlechten, die beide denselben Glauben bekennen und an denselben Sakramenten teilnehmen, sich jedoch in Lebensweise und Moral unterscheiden.“ Er fährt fort: „Daher gibt es nur drei Arten von Personen, die außerhalb der Kirche stehen: Ungläubige, Häretiker und Schismatiker sowie exkommunizierte Personen.“ Die Priesterbruderschaft St. Pius X. und ihre Gläubigen fallen in keine dieser Kategorien. Sie bekennen den katholischen Glauben, empfangen und spenden dieselben Sakramente und erkennen die kirchliche Hierarchie an. Die Annahme, sie seien „außerhalb der Gemeinschaft“, entbehrt daher einer theologischen Grundlage.

DIE PROBLEMATIK MODERNER BEGRIFFE

Die Einführung neuartiger Begriffe wie „volle“ oder

„teilweise Gemeinschaft“ hat zu großer Verwirrung geführt. Diese Begriffe verschleiern oft die klare Unterscheidung, die die Kirche über Jahrhunderte hinweg bewahrt hat. Die Priesterbruderschaft St. Pius X. wird häufig als „nicht in voller Gemeinschaft“ dargestellt, obwohl ihre Sakramente gültig sind und Rom selbst wiederholt betont hat, daß Gläubige diese in gutem Gewissen empfangen können. Wendet man diese unklaren Begriffe jedoch auf die Bruderschaft an, müßte man ebenso konsequent Priester und Bischöfe befragen, die die überlieferte Messe ablehnen – stehen diese dann auch nicht in „voller Gemeinschaft“?

DIE AKTUELLE SITUATION DER PRIESTERBRUDERSCHAFT ST. PIUS X.

Wie der heilige Augustinus in „De vera religione“ schrieb, erlaubt die göttliche Vorsehung manchmal, daß „gute Männer durch einige Ausbrüche von Unruhen und Zwistigkeiten von der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen werden“. Doch wenn diese Männer „keine Neuerungen wie Schismen oder Häresien einführen“, so bleiben sie dennoch Teil der Kirche. Die Priesterbruderschaft St. Pius X. hat sich nie von der Kirche getrennt oder eine neue Kirche gegründet. Ihr Ziel war und ist es, die unveränderte Lehre und Tradition der katholischen Kirche zu bewahren und weiterzugeben.

WIR STELLEN ALSO FEST:

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. steht weder im Schisma noch ist sie exkommuniziert. Sie gehört zur katholischen Kirche und bewahrt treu ihre Lehre, Sakramente und Hierarchie. Die heute oft mißverständlich verwendeten Begriffe wie „volle“ oder „teilweise Gemeinschaft“ sollten zugunsten der klaren traditionellen Definitionen vermieden werden.

„Prüft die Geister, ob sie aus Gott sind“ – Anfragen an charismatische Phänomene

Von Inge M. Thürk

Seit Jahrzehnten sind wir Zeugen einer konfessionsübergreifenden geistigen Strömung, die von

protestantischen und freikirchlichen Gruppierungen ausgegangen ist und die seither immer mehr in die katholische Kirche eindringt. Sie ist bekanntgeworden unter verschiedenen Begriffen wie Charismatische Bewegung, Charismatische Erneuerung oder auch unter den Begriffen Evangelikale oder Pfingstler. Auf der ganzen Welt, in Nord- und Südamerika, in Afrika und Ozeanien, in Asien und Europa bezeugen Millionen von Christen, daß sie eine neue lebendige Gottesbeziehung, eine Erweckung, erfahren haben, die sie als ein Geschenk des Heiligen Geistes, als ein neues persönliches Pfingsten bezeichnen. Sterbende Kirchen, so die euphorische Feststellung der Anhänger, erwachten wieder zum Leben, laue Christen würden auffallend entzündet, und die so wenig beachtete dritte Person des dreifaltigen Gottes, der Heilige Geist, würde in seinem Wirken neu erkannt.

„Charismatisch“ nennt sich dieser Aufbruch aufgrund der Charismen, die der Heilige Geist über die Gläubigen ausschütete. Der Begriff kommt aus dem Griechischen: *chárisma* = Gnadengabe, d.h. eine aus Wohlwollen gespendete Gabe. In der christlichen Tradition bedeutet dies etwas von Gott dem Menschen Geschenktes, beim hl. Paulus wird dieser Ausdruck für geistliche Fähigkeiten verwendet. Er spricht von den vielfachen Arten der Charismen (1 Kor 12,8–11).

Da die Charismatische Bewegung bis heute zu starken Kontroversen geführt hat, stellt sich zwingend die Frage, ob es sich hier um eine von Gott gewollte Erweckung handelt oder um eine endzeitliche Verführung im Sinn von Matthäus 24,11, wo es heißt, daß falsche Propheten auftreten und viele irreführen werden: Sie werden große Zeichen und Wunder tun, um so, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten zu verführen (Mt 24,24).

Ein wohlwollender Anfang oder ein seltsamer Zufall

Ende des 19. Jahrhunderts lebte in der Stadt Lucca in der Toscana die italienische Ordensschwester und Ordensgründerin Elena Guerra (1835–1914) mit dem Beinamen „Missionarin der Verehrung des Heiligen Geistes in der heutigen Zeit“. Sie war die Tochter wohlhabender adeliger Eltern und genoß eine gute christliche Erziehung. Aus einem inneren Bedürfnis heraus pflegte sie eine besondere Andacht zum Heiligen Geist. Im Jahr 1871

begann Elena mit einer Gruppe von geistlichen Frauen ein gemeinschaftliches Ordensleben und gründete ein Jahr später das erste Haus in Lucca. Ziel dieser Neugründung war die Förderung der Verehrung des Heiligen Geistes, besonders im Hinblick auf die Erziehung der Jugend. Auf jede erdenkliche Weise versuchte sie, diese Verehrung zu fördern, damit „die Kraft aus der Höhe“ Kirche und Gesellschaft erneuern könnte.

Um sich Gehör zu verschaffen, verfaßte sie von 1895 bis 1903 zwölf Schreiben an Papst Leo XIII. Damit wollte sie ihn an die in der Kirche vernachlässigte Hinwendung zum Heiligen Geist erinnern. Ihr flehender Wunsch war, daß die dritte Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit wieder vermehrt in den Mittelpunkt des christlichen Lebens gestellt werde. Sie lebte in der ständigen Erwartung, daß durch das weltumspannende Gebet der katholischen Kirche der Heilige Geist bald in die Geschehnisse der Welt eingreifen werde. „Der Welt fehlen Wahrheit und Liebe“, schrieb sie in einem ihrer vertraulichen Briefe an den Pontifex, „weil sie den Geist Gottes von sich gestoßen hat.“ Wenn der Geist Gottes den Menschen nicht seine Wahrheit kundtue, bestehe die Gefahr, daß die Welt ins Chaos stürze.

Papst Leo XIII. ging auf die Bitten von Schwester Elena ein. Schon 1895 rief er alle Pfarreien und Ordensgemeinschaften auf, eine feierliche Novene zum Heiligen Geist zu beten, und zwar zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Zwei Jahre später, am 9. Mai 1897, veröffentlichte er die Enzyklika *Divinum illud munus* über „Die Wertschätzung des Heiligen Geistes und seiner Gaben“. Im Oktober desselben Jahres erhielt Elena Guerra eine Privataudienz bei Leo XIII., wobei er sie ermunterte, das Apostolat zum Heiligen Geist weiter zu verfolgen. Am 1. Januar 1901 begrüßte der Pontifex das neue Jahrhundert mit dem in der Kirche bekannten Pfingsthymnus *Veni Creator Spiritus*.

Die „Taufe im Heiligen Geist“

Seltsamerweise gab es an diesem 1. Januar 1901 ein Ereignis im US-Bundesstaat Kansas, das allgemein als Beginn einer großen Erweckung in der Kraft und mit den Gaben des Heiligen Geistes bezeichnet wird: die Charismatische Bewegung. In Topeka, der Hauptstadt von Kansas, hat sich eine Gruppe von etwa hundert Studenten der

Charles Parham's Bibelschule zu einem Wochenende versammelt. Beim Abendgebet bat die 18jährige Agnes Ozman ihre Lehrer und Mitschüler, ihr die Hände aufzulegen, so wie es in der Apostelgeschichte beschrieben ist, und für sie um die Segnung des Heiligen Geistes zu beten. Bei dieser Segnung sei ihr die Kraft übertragen worden, in verschiedenen Sprachen zu beten, wobei sie eine sogenannte „Taufe im Heiligen Geist“ erlebt habe und spontan begann, in fremden Sprachen zu reden. Die meisten der anderen Teilnehmer machten kurze Zeit später eine ähnliche Erfahrung. In den folgenden Jahren des neuen Jahrhunderts wurde aus mehreren Teilen der Welt von einer „Ausschüttung des Heiligen Geistes“ berichtet.

Im Jahr 1905 besuchte der afro-amerikanische Pastor William J. Seymour die Bibelschule Charles Parham. Ein Jahr später übernahm er eine Gemeinde in Los Angeles, in der Azusa Street, aus der später die Azusa-Street-Mission wurde. In den darauffolgenden Jahren entstand eine große geistliche Erneuerungsbewegung, die geprägt war durch das angebliche Auftreten der Gaben des Heiligen Geistes, vor allem des Sprachengebets, der Prophetie und der Heilung. Die Los-Angeles-Erweckung war schon bald in den gesamten Vereinigten Staaten bekannt, und viele Menschen erlebten dort zum ersten Mal, wie sie behaupteten, das Wirken des Heiligen Geistes. Als Pastor Seymour selbst die Geisttaufe empfing und daraufhin am Osterfest 1906 auf die Kirche in Los Angeles „Feuer vom Himmel“ fiel, glaubten alle Anwesenden, eine Gebeterhörnung erlebt zu haben. Viele der Versammelten begannen in Zungen zu reden, weissagten und wurden auf den Rücken geworfen. Zeugen berichten: Drei Tage und drei Nächte jauchzten sie, und wer immer in die Nähe des Hauses kam, fiel unter der Kraft Gottes zu Boden. Verletzt wurde niemand, was als göttlicher Schutz und Beistand gedeutet wurde.

In den protestantischen Großkirchen wurden diese Entwicklungen zunächst äußerst skeptisch beobachtet und die „Pfingstler“ (wie die Charismatiker auch noch genannt werden) häufig aus ihren bisherigen Gemeinden ausgeschlossen. Die „Berliner Erklärung“ der Pietisten aus dem Jahr 1909 bringt deutlich zum Ausdruck, wie diese neue Bewegung einzuordnen sei: „Die sogen. Pfingstbewegung ist nicht von oben, sondern von unten; sie hat viele

Erscheinungen mit dem Spiritismus gemein. Es wirken in ihr Dämonen, welche, vom Satan mit List geleitet, Lüge und Wahrheit vermengen, um die Kinder Gottes zu verführen. In vielen Fällen haben sich die sogenannten ‚Geistbegabten‘ nachträglich als besessen erwiesen“ ... „Der Geist in dieser Bewegung bringt geistige und körperliche Machtwirkungen hervor; dennoch ist es ein falscher Geist. Er hat sich als ein solcher entlarvt. Die häßlichen Erscheinungen, wie Hinstürzen, Gesichtszuckungen, Zittern, Schreien, widerliches, lautes Lachen usw. treten auch diesmal in Versammlungen auf. Wir lassen dahingestellt, wieviel davon als dämonisch, wieviel hysterisch oder seelisch ist – gottgewirkt sind solche Erscheinungen nicht“ (<https://www.glopent.net/iak-pfingstbewegung/Members/GerhardBially/berliner-erklarung>).

So blieben diese Erfahrungen zunächst auf einen relativ kleinen Kreis von Christen beschränkt, die sich in den 1920er Jahren zu neuen Gemeinschaften, wie den auch heute noch in den USA bekannten „Assemblies of God“, zusammenschlossen. In der Folge kam es jedoch immer mehr zu einer Akzeptanz dieser Gruppen, die nach der Meinung der protestantischen Pastoren segensreich wirkten.

Diese Erweckungsbewegung hatte ihre begründete Geschichte: sie war Ausdruck der sowohl sozialen als auch theologischen Verdrossenheit innerhalb der Unter- und Mittelschicht des Volkes. Die neuen „Jünger des Heiligen Geistes“ mißbilligten die Gleichgültigkeit des Glaubens der traditionellen Konfessionen sowie ihren zunehmenden Reichtum und die mangelnde Einfachheit der Hirten. In ihrer Unzufriedenheit gründeten sie neue religiöse Gemeinschaften, die es sich zur Aufgabe machten, die Vollkommenheit in Christus anzustreben. Ehemalige Methodisten, Presbyterianer und Baptisten behaupteten, eine erneute Ausgießung des Heiligen Geistes zu erleben, ähnlich der Erfahrungen der Urgemeinde in der Apostelgeschichte.

Diese Neugeistbewegung lehrte, daß im Menschen durch geistige Schulung höhere Kräfte geweckt werden können. Ziel ist die Herrschaft des Geistes über die Materie. Jesus sei der erste neugeistliche Weltenlehrer gewesen. Die Anhänger erstreben Harmonie und Einheit mit Gott, um

Gesundheit, Frieden und Freude zu erlangen. Durch Konzentration und Meditation könne die Seele mit geistiger Energie geladen werden, die als spirituelle Lichtkraft die ganze Erde durchstrahlen soll. Der Mensch sei dann fähig zu Nah- und Fernheilung durch Gebet und Handauflegung. Dies ist in etwa das Grundmuster der späteren Charismatischen Bewegung.

Betrachten wir nun die verschiedenen Phänomene

Im 1. Korintherbrief, Kapitel 12, Verse 8–11 lesen wir, daß dem einen der Geist der Weisheit verliehen wird, dem anderen die Rede der Erkenntnis, dem dritten der Glaube, einem anderen das Charisma der Krankenheilung, diesem die Wunderkräfte, jenem die Prophetengabe, einem anderen die Unterscheidung der Geister, wieder einem anderen mancherlei Sprachen oder die Auslegung der Sprachen. Aber alles – so der hl. Paulus – wirkt ein und derselbe Geist.

Die Charismatiker behaupten nun, sie würden die Gaben des Heiligen Geistes vor allem durch das Charisma der Sprachengabe, d.h. durch Zungenreden oder Glossolalie, wieder neu beleben. Es stellt sich nun die Frage, ob das in der Bibel erwähnte Reden in Sprachen dem entspricht, was die Charismatische Bewegung als Zungenreden oder Glossolalie bezeichnet. Es ist heute eines der auffälligsten Kennzeichen sowie ein zentrales Phänomen der Bewegung und wird von Millionen praktiziert. Schätzungsweise sind heute mehr als 800 Millionen Christen weltweit auf diese Weise mit dem Heiligen Geist „getauft“ worden. Doch ein zahlenmäßiger Erfolg ist kein Zeichen dafür, daß die Ausübenden in der Wahrheit stehen. Die Wahrheit ist nicht von einem Plebiszit (Mehrheitsbeschluß) abhängig.

Zungenreden ist aus charismatischer Sicht der Beweis, daß jemand die Geisttaufe durch Handauflegung erhalten hat. Um diesen Beweis zu erbringen, muß der vom „Geist“ Erfasste gewissermaßen in Zungen reden. Charismatiker bezeichnen das Zungenreden als ein Reden, in dem der Verstand bzw. der Intellekt ausgeschaltet wird, damit der menschliche Geist sich aufschwingen könne, um alle Begrenzungen des vom Verstand kontrollierten Sprechens hinter sich zu lassen.

Bei dieser charismatischen Sprachengabe handelt es sich um völlig unbekannte Worte, d.h. der Zungenredner

muß seine sprachlichen Artikulationen nicht verstehen, hingegen sollen sie eine tiefe geistliche Wirkung auf jene haben, die sie ausüben. Glaube, Frieden und Freude würden dadurch vermehrt, vor allem aber steigern sich die Vollmacht der Verkündigung durch das Zungenreden. Darüber hinaus sei das Zungenreden eine besonders wirksame Form des Gebetes, ein Mittel zur Selbsterbauung, zur eigenen Erfrischung und Erholung, zur seelisch-körperlichen und geistlichen Stärkung. Auch wenn der Zungenredner selbst nicht versteht, was er sagt, soll diese Gebetsweise auch für unbekannte Anliegen eine wirkungsvolle Fürbitte sein, denn es versetze den Zungenredner in das Reich des Übernatürlichen. Die Einfallstore des Feindes würden dadurch geschlossen. Alles Negative wie Angst, Zorn, Neid, Ärger, Eifersucht, Depressionen, Sorgen, Süchte sowie jegliche Belastungen können durch das Zungenreden „wie weggeschwemmt werden“; es sei daher eine besonders mächtige Waffe im Kampf gegen Dämonen.

Im Bezug auf Depressionen bezeugen Aussteiger aus charismatischen Gruppierungen genau das Gegenteil, nämlich eine gerade durch das charismatische Glaubensverständnis verstärkte Neigung zu Depressionen. Exorzisten sehen das realistisch, für sie ist dieses unverständliche Gelalle Grund großer Sorge, nicht selten können dämonische Einflüsse festgestellt werden. Trotzdem wird von den Charismatikern das Zungengebet als das vollkommene Gebet betrachtet, da es – nach ihrer Meinung – zu 100% vom Heiligen Geist inspiriert sei, im Gegensatz zu dem gewöhnlichen Gebet in der eigenen Sprache. Im Zungengebet erreiche die Anbetung ihren Höhepunkt (Roger Liebi: Zungenreden und Sprachenreden). Es sei dadurch möglich, Gott auf einer höheren Ebene und in einer neuen Dimension zu begegnen, sozusagen von Geist zu Geist. Außerdem glauben die Charismatiker, in der Auslegung des Zungenredens besondere Offenbarungen und Mitteilungen für die heutige politische, soziale und geistige Lage empfangen zu können. Die Auslegung der Zungenrede geschehe daher nicht durch den Verstand des Auslegers, sondern durch direkte Inspiration des Geistes Gottes, die Auslegung sei im selben Maß ein Wunder wie das Zungenreden selbst.

Lallen ist keine Sprache der Engel

Dazu ist Folgendes zu sagen: Lallen widerspricht dem von Gott geschenkten Denken; unartikulierte Laute sind keine höhere Kommunikation – im Gegenteil, gewolltes Lallen ist im Grunde eine Verachtung der von Gott dem Menschen geschenkten Sprache. Das hat mehr mit Dadaismus zu tun als mit Sprache, und es ist alles andere als die Sprache der Engel. (Der Dadaismus war eine künstlerische Bewegung und wurde ebenfalls zu Beginn des 20. Jahrhunderts gegründet. In der Ursache dieses neuen Blicks auf Kunst und Kunstformen sind sich Dadaismus und Charismatische Bewegung in gewisser Weise nahe: eine Ablehnung von Konvention und Tradition, jeweils aus verschiedenen Gründen.) Auch ist es kaum denkbar, in lallenden Lauten mit Gott würdig zu reden und ihn anzubeten. Die Psalmen zum Beispiel sind in einer erkennbaren Sprache geschrieben, nämlich auf Hebräisch, die Psalmisten haben Gott daher in einer angemessenen und vollkommenen Sprache gelobt.

Der hl. Paulus erkannte deutlich die Gefahr, als er mahnte: „Wenn ihr beim Zungenreden keine deutliche Sprache führt, wie soll man das Gelallte verstehen? Ihr lallt ja in den Wind hinein. Es gibt wer weiß wie viele Spracharten in der Welt, aber keine ist unartikulierte. Kurz, wenn ich die Bedeutung des Lautes nicht verstehe, dann bleibe ich dem Sprecher fremd, und der Sprecher bleibt mir fremd“ (1 Kor 14,9–11). „Wie soll der, welcher die Stelle eines Unwissenden einnimmt, zu deiner Lobpreisung das Amen sagen?“ (1 Kor 14,16). Man könnte einwenden, bei der Tridentinischen Messe verstehen die wenigsten Gläubigen Latein. Doch sie kennen die Inhalte der Gebete, wenn sie auch nicht jedes Wort verstehen. Latein ist eine Sprache, die übersetzt und ausgelegt werden kann, und das Volk hat die Möglichkeit, sich das Verständnis der heiligen Worte zu verschaffen. Es ist nur zu offensichtlich, daß die Glossolalie keineswegs vom Heiligen Geist inspiriert ist, daß sie im Gegenteil, wie schon erwähnt, Dämonen weckt.

Charismen zu Beginn des Christentums

Was meint nun Paulus, wenn er im 1. Korintherbrief von besonderen Charismen spricht? Zum Aufbau des kirchlichen Lebens, und um die Ausbreitung des Christentums zu fördern, übernahm gleich am Anfang der

Heilige Geist in gewissem Sinn selbst die Leitung der Gemeinden, indem er zum Aufbau des kirchlichen Lebens einzelnen Christen durch die Charismen das gab, was zum Wohl der Gemeinde notwendig war. Die noch ungläubigen Juden und Heiden sollten den göttlichen Ursprung der christlichen Religion dadurch leichter erkennen können. Dies erklärt wohl auch, wieso die Apostel eine Gemeinde oft schon wenige Wochen nach deren Gründung zurücklassen und in der Folge sie durch ihre Briefe leiten konnten. Sie haben damit die Gemeinden ganz der Führung des Heiligen Geistes überlassen. Sehr bald jedoch verschwanden diese Gaben wieder oder wurden nur noch selten geschenkt. Bereits im 2. Jahrhundert n.Chr. hören wir nichts mehr von ihnen.

Der hl. Gregor der Große sagt hierzu: „Am Anfang der Kirche waren sie [die charismatischen Gaben] notwendig. Damit die Gläubigen zum Glauben heranwachsen konnten, mußten sie mit Wundern genährt werden. Denn auch wir, wenn wir Büsche pflanzen, begießen sie so lange mit Wasser, bis wir sehen, daß sie in der Erde schon Wurzel gefaßt haben. Und wenn sie einmal Wurzeln ausgebildet haben, lassen wir mit der Bewässerung nach.“ (Hom. 29 in Evang.; PL 76, 1215)

Wunder und außergewöhnliche Phänomene waren also zu Beginn der Christenheit in gewissem Maß nötig, damit der Glaube auf einem vernünftigen Fundament aufgebaut werden konnte. Christus selbst hat Wunder gewirkt und auf sie verwiesen: „Glaubt mir doch, daß ich im Vater bin und der Vater in mir ist. Wenn schon nicht, so glaubt doch der Werke selbst wegen“ (Joh 14,11), d.h. der ungezählten Wunder willen. Ein ständiges Haschen nach Zeichen und Wundern, Visionen und Erscheinungen ist Gott nicht wohlgefällig. Er möchte uns dazu führen, immer mehr aus dem reinen Glauben zu leben. „Selig bist du, weil du geglaubt hast“, heißt es an vielen Stellen der Heiligen Schrift.

Zudem zeigt der 1. Korintherbrief, daß die Charismen in der Urkirche nicht nur gute Wirkungen hatten, sondern auch Anlaß für einige Mißstände gaben, insofern die Gläubigen die Gaben mißbrauchten. Die menschliche Schwäche des gefallen Menschen ist eben anfällig für Stolz, Eitelkeit, Prahlucht. Er will sich persönlich

profilieren, sich die auffälligsten Gaben wünschen und beneidet diejenigen, die sie haben, was schon im Ansatz falsch ist, denn der Mensch kann nicht selbst entscheiden, ob er diese Gaben zu haben wünscht oder nicht, sondern der Heilige Geist teilt sie zu, wem und wie er will (vgl. 1 Kor 12,11). Wir vergessen oft, daß wir uns mit unserer Ausdrucksweise und unserem Reden eines Tages verantworten müssen. „Über jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie Rechenschaft geben müssen am Tage des Gerichtes.“ (Mt 12,36) Die in den heidnischen Orakeln sich manifestierenden Dämonen lallten und stammelten, die Eingebungen des Heiligen Geistes hingegen sind verständlich.

In seiner Ansprache beim Internationalen Charismatischen Kongreß 1975 erklärte Paul VI., daß die Charismatische Erneuerung „eine Chance für Kirche und Welt“ sei ...

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

Darum wählen Katholiken AfD – Interview mit dem Abgeordneten Franz Schmid

Franz Schmid ist ein junger und engagierter Politiker der AfD, der sich durch Geradlinigkeit und Redegewandtheit auszeichnet. Außerdem ist Herr Schmid tiefgläubiger Katholik. Wie sich Glaube und Politik vereinbaren lassen, berichtet er uns in einem exklusiven Interview für Christkönigtum. Der Verein Christkönigtum e.V. ist ein römisch-katholisches Laienapostolat und hat sich dem sozialen Königtum Christi verschrieben. Seine Mission ist es, die radikale Liebe Jesu in die Gesellschaft zu tragen, indem er besonders im karitativen Bereich aktiv ist. Die Mitglieder unterstützen ältere Menschen bei ihren täglichen Herausforderungen und stehen ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Zudem setzen sie sich dafür ein, Bedürftige zu speisen und ihnen grundlegende Unterstützung zu bieten. Sie arbeiten daran, die Botschaft Christi zu verbreiten und durch ihre Taten Liebe und Hoffnung zu schenken. Gemeinsam möchten sie eine Welt gestalten, in der die Nächstenliebe sichtbar und das Evangelium dem Nächsten verkündet wird.

Herr Schmid, Sie sind AfD-Politiker und gläubiger Katholik. Würden Sie uns bitte sich und Ihre Position bei der AfD vorstellen?

Mein Name ist Franz Schmid, ich bin 24 Jahre alt und seit 2023 Mitglied des bayerischen Landtages. Im Landtag bin ich Mitglied im Ausschuß für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie. Vor meiner Zeit in der Politik war ich als Kinderpfleger in einer Förderschule aktiv. Wenn ich gerade mal keine Politik mache, schraube ich in meiner Freizeit an Oldtimern. Zu Beginn des Interviews möchte ich ein Zitat des hl. Augustinus nennen, welches mich in meiner politischen Arbeit immer begleitet: „In dir muß brennen, was du in anderen entzünden willst.“

Ein zentrales Thema für mich ist der Lebensschutz. Das Leben ist von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod heilig und schützenswert. Ich lehne daher Abtreibungen als eine Form der leichtfertigen Lebensbeendigung entschieden ab und setze mich dafür ein, daß sowohl die Rechte des ungeborenen Kindes als auch die Unterstützung für schwangere Frauen gestärkt werden. Das Leben steht für mich im Mittelpunkt. Eine Gesellschaft, die das nicht respektiert, riskiert, ihre moralischen Grundlagen zu verlieren.

Ein weiterer Fokus meiner politischen Arbeit liegt auf dem Schutz unserer Kinder und ihrer Erziehung. Ich setze mich dafür ein, daß die Familie als Keimzelle unserer Gesellschaft gestärkt wird. Kinder sind unser wertvollstes Gut und verdienen eine unbeschwertere, sichere und werteorientierte Kindheit. Wir lehnen es entschieden ab, daß Kinder im frühen Alter durch fragwürdige politische Ideologien beeinflusst oder gar sexualisiert werden. Die Erziehung unserer Kinder gehört in die Hände der Eltern, nicht des Staates.

Ich unterstütze daher auch das Recht auf Wahlfreiheit in der Bildung und fordere eine Rückkehr zu einer leistungsorientierten und wertebasierten Schulpolitik.

Als AfD-Politiker engagiere ich mich außerdem für die Erhaltung unserer nationalen Identität. Unsere Kultur, unser Glaube und unsere Traditionen sind keine Überbleibsel einer vergangenen Zeit, sondern der Kern unserer deutschen Gesellschaft. Wir müssen uns dagegen wehren, daß durch unkontrollierte Migration und

Multikulturalismus diese Identität verwässert wird. Es ist unsere Pflicht, die Interessen unseres Volkes und unserer Heimat an oberste Stelle zu setzen.

Wie ist Ihr katholischer Glaube mit der Politik der AfD vereinbar?

Diese Frage höre ich oft, und ich bin überzeugt davon, daß mein katholischer Glaube sehr gut mit den politischen Positionen der AfD vereinbar ist. Der christliche Glaube lehrt uns, Verantwortung für das Gemeinwohl zu übernehmen, die Schöpfung zu bewahren und besonders die Würde und den Schutz jedes Menschen ernst zu nehmen. Diese Prinzipien decken sich mit den politischen Kernanliegen der AfD, die sich für den Erhalt unserer christlich-abendländischen Kultur, den Schutz des Lebens und den Erhalt der Familie starkmacht.

Ein zentrales Element meines Glaubens ist der Lebensschutz, der sich auf den Schutz jedes Menschenlebens, besonders des ungeborenen Kindes, bezieht. Die katholische Kirche hat stets betont, daß das Leben heilig ist und von der Empfängnis an geschützt werden muß. Die AfD setzt sich ebenfalls gegen eine gesellschaftliche Normalisierung von Abtreibungen ein und fordert eine bessere Unterstützung für schwangere Frauen und Familien.

Auch das Thema Familie ist für mich als Katholik und Politiker von zentraler Bedeutung. Die traditionelle Familie aus Vater, Mutter und Kindern steht im Mittelpunkt unseres christlichen Menschenbildes. Sie ist die Grundlage einer gesunden Gesellschaft und muß geschützt und gefördert werden. Wir erleben jedoch immer mehr, wie traditionelle Werte durch linksliberale Ideologien und Genderpropaganda angegriffen werden. Die AfD setzt sich dafür ein, diesen Entwicklungen entgegenzutreten und den Wert der Familie als Ort der Geborgenheit und Erziehung wieder ins Zentrum zu rücken.

Insgesamt sehe ich keine Widersprüche zwischen meinem katholischen Glauben und meinem politischen Engagement in der AfD. Im Gegenteil: Beide stehen im Dienst des Schutzes von Leben, Familie, Kultur und Gemeinwohl.

Gibt es viele gleichgesinnte Katholiken in der AfD?

Ja, es gibt durchaus viele gleichgesinnte Katholiken in

der AfD.

Wie reagieren Sie auf die liberalen Kräfte innerhalb der katholischen Kirche, welche vor der AfD warnen?

Die liberalen Kräfte innerhalb der katholischen Kirche, die vor der AfD warnen, sehe ich kritisch. Sie stehen oft für eine Interpretation des Glaubens, die sich zu sehr an den aktuellen gesellschaftlichen Zeitgeist anpaßt und dabei traditionelle christliche Werte verwässert. Ein wichtiger Wendepunkt für diese Entwicklung war das Zweite Vatikanische Konzil. Obwohl es ursprünglich darauf abzielte, die Kirche zu erneuern und den Menschen näherzubringen, haben einige es genutzt, um progressive Ideen einzuführen, die heute in einem Linksrutsch innerhalb der Kirche resultieren.

Eine ähnliche Entwicklung sehen wir auch in der Politik. Parteien, die einst für konservative Werte standen, haben sich in den letzten Jahrzehnten immer weiter nach links bewegt und sich vom Volk sowie von dessen traditionellen Überzeugungen entfremdet. Dieser Linksrutsch zeigt sich in der Aufweichung von Grenzen, einer zunehmenden Förderung von Gender-Ideologien und einer Verleugnung nationaler Identität.

Eine Umfrage von Christkönigtum hat ergeben, daß 85% der Katholiken die AfD wählen würden. Warum sollte Ihrer Meinung nach ein Katholik die AfD wählen?

Schutz des Lebens: Wir setzen uns für den Schutz des ungeborenen Lebens ein und lehnen Abtreibungen ab. Wir wollen eine stärkere Unterstützung für schwangere Frauen und Familien bieten.

Stärkung der Familie: Die AfD betrachtet die traditionelle Familie aus Vater, Mutter und Kindern als Keimzelle der Gesellschaft. Wir fördern familienfreundliche Politik und lehnen Ideologien ab, die die Familie schwächen oder umdefinieren wollen.

Bewahrung der christlichen Kultur: Wir verteidigen die kulturellen Wurzeln Deutschlands und Europas, die stark von christlichen Werten geprägt sind. Die AfD lehnt den kulturellen Relativismus und die übermäßige Förderung von Multikulturalismus ab.

Schutz christlicher Werte: Wir setzen uns für den Schutz der christlichen Religion ein und fordern ein Ende der Diskriminierung und Verfolgung von Christen, sei es durch

gesellschaftlichen Druck oder islamistische Bedrohungen.

Was wünschen Sie sich für Deutschland und die Kirche?

Ich wünsche mir für Deutschland eine Regierung unter Führung der AfD, in der endlich wieder eine gute, verantwortungsvolle Politik gemacht wird, die die Interessen der eigenen Bevölkerung in den Mittelpunkt stellt. Wir brauchen eine Regierung, die den Lebensschutz ernst nimmt, die Familien stärkt, die Souveränität Deutschlands wahrt und die Grenzen schließt. Es ist Zeit, daß der Linksrutsch und die Orientierungslosigkeit, die unser Land zunehmend destabilisieren, beendet werden.

Für die katholische Kirche wünsche ich mir ebenfalls eine Rückkehr zur Vernunft und zur Bewahrung ihrer Kernaufgaben. Auch hier gibt es ermutigende Strömungen, die sich gegen den Modernismus und die Anpassung an den Zeitgeist stemmen.

Sowohl Deutschland als auch die Kirche stehen vor der Aufgabe, sich von übertriebenen liberalen Einflüssen zu befreien und wieder eine klare, werteorientierte Führung zu übernehmen. Es gibt Hoffnung, denn immer mehr Menschen erkennen die Notwendigkeit einer solchen Rückbesinnung. Mit der AfD und Kräften innerhalb der Kirche können wir diese Entwicklung vorantreiben.

Auf ein Wort

Liebe Leser,

ohne Ihre Großherzigkeit wäre die Herausgabe des St. Athanasius Boten nicht möglich. Im Namen der ganzen Redaktion darf ich Ihnen daher meinen Dank aussprechen dafür, uns erneut ausreichend Mittel zur Verfügung gestellt zu haben, um diese März-Ausgabe drucken und versenden zu können. Ebenso möchte ich mich für alle Rückmeldungen bedanken, für all die Ermutigungen und Danksagungen, aber auch für alle kritischen Zuschriften, helfen sie doch dabei, den eigenen Standpunkt aus einer anderen Perspektive unter die Lupe zu nehmen.

Damit der St. Athanasius Bote auch weiterhin eine Zukunft hat, vertrauen wir erneut auf Ihre Großherzigkeit. Schon mit einer Spende von 10 € ermöglichen Sie uns, etwa 11 (in Österreich sogar fast 20) Haushalte mit dem St. Athanasius Boten zu beliefern und so den Menschen von diesem Wirken

der Gnade zu berichten und ihnen Hilfsmittel an die Hand zu geben, mit denen der Glaube neu kennengelernt oder vertieft werden kann.

Da wir der festen Überzeugung sind, daß das mangelnde Glaubenswissen bzw. das mangelnde Wissen um die Schönheit des katholischen Glaubens für die derzeitige Krise in der Kirche mitverantwortlich sind, wollen wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen, eben dieses Wissen unter die Menschen zu bringen. Denn ein wahrhaft katholisch geführtes Leben kann – davon sind wir felsenfest überzeugt – den Menschen jenen Frieden und jenes wahrhafte Glück bereiten, nach dem sie sich aus ganzem Herzen sehnen.

Sollten Sie kein Interesse (mehr) am St. Athanasius Boten haben, sind Sie uns auch behilflich, wenn Sie uns schriftlich oder per E-mail mitteilen, daß Sie in Zukunft keinen St. Athanasius Boten mehr erhalten möchten. Wir streichen dann Ihren Namen aus unserer Kartei, und Sie erhalten künftig von uns keine Zusendung mehr.

So danke ich Ihnen im Namen der gesamten Redaktion erneut für Ihre Großherzigkeit und wünsche Ihnen Gottes reichen Segen!

Ihr Fabian Glück

Schriftleiter des St. Athanasius Boten und 1. Vorsitzender des St. Petrus Canisius e.V. Deutschland

Adressen für St. Athanasius Bote:

Deutschland, Schweiz, Italien: IKC, Postfach 1154, D-84067 Schierling – st.athanasius@gmx.de

Österreich: Dr. Jeindl, Prägart 1, A-2851 Krumbach – st.athanasiusbote@zell-net.at – Tel. +43 (0)677 / 64016860

Den St. Athanasius Boten, auch frühere Ausgaben, finden Sie im **Internet** unter: www.athanasiusbote.de

Adressen für Sarto (nur Buchbestellungen!):

D: Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH, Dr.-Jaufmann-Str. 3, D-86399 Bobingen – info@sarto.de

A,CH: Zweigniederlassung Österreich: Schloß Jaidhof, A-3542 Jaidhof – info@sartoverlag.at